

Geschätzte Motionärin und Motionäre
Geschätzte Mitglieder der Bildungskommission
Geschätzte Regierungsrätin Martina Bircher

Nachdem der Grosse Rat am 4. März 2025 den Vorstoss, wonach zukünftig alle Prüfungen in den promotionswirksamen Fächern ausschliesslich mit Noten zu erfolgen haben, als Motion und nicht wie vom Regierungsrat vorgeschlagen als Postulat überwiesen hat, war die Enttäuschung gross.

Wir haben das effektive Anliegen, dass Beurteilungen transparent und nachvollziehbar erfolgen sollen, sehr wohl verstanden und können dies auch nachvollziehen.

Bereits bei der Diskussion um den neuen Lehrplan war uns klar, dass es neue Beurteilungsformen braucht, um der Kompetenzorientierung gerecht werden zu können. Dabei haben wir übergeordnete Eckwerte und Umsetzungshilfen gefordert, damit nicht jede Schule das Rad neu erfinden musste und auch, um eine vergleichbare und nachvollziehbare Beurteilungspraxis zu entwickeln.

Leider wurden wir kaum gehört und es hiess immer wieder, die Schulen vor Ort hätten den Gestaltungsraum und seien in der Pflicht, die kompetenzorientierte Beurteilung zu entwickeln.

Viele Schulen haben sich getreu ihrem Auftrag an die Entwicklung neuer Beurteilungsraster gemacht. Vielerorts entstanden taugliche Umsetzungen, auch in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten, die ein Recht auf eine verständliche Beurteilung der Leistungen ihrer Kinder haben. Auch dies steht ausser Frage.

Es ist uns auch bewusst, dass nicht an allen Schulen der Auftrag mit der notwendigen Sorgfalt angegangen wurde und in diesen Fällen auch wenig taugliche Alternativen entstanden sind. Der Ersatz der Noten durch Farben oder Symbole allein ist nicht zielführend.

Alle jene, die die letzten Jahre mit viel Engagement und Aufwand den Auftrag erfüllt haben, sinnvolle Umsetzungen zu entwickeln, werden nun abgestraft, weil nicht alle sorgfältig gearbeitet haben. Kollektivstrafen vertreiben die Unschuldigen, das kann nicht das Ziel sein.

Wir haben jedoch Verständnis für den Wunsch einer Nachkorrektur.

Mit der Verpflichtung, nun ausschliesslich mittels Noten zu beurteilen, kann dem grundsätzlichen Anliegen jedoch wenig entsprochen werden. Oft vermischt, aber nicht gleichzusetzen, ist die Diskussion um Noten im Zeugnis und für die Selektion. Hier braucht es eine weitere Auslegeordnung. Noten können eine Möglichkeit sein. Es braucht auf jeden Fall ein System, das eine faire, vergleichbare und transparente Selektion ermöglicht und dem Gewerbe bei der Suche nach Lernenden möglichst

zweifelsfrei signalisiert, was ein Schüler/eine Schülerin kann und was nicht. Das Notenzeugnis steht bei unseren Ausführungen jedoch nicht im Fokus, sondern die Leistungsbeurteilungen während des Schuljahres.

Die Hauptaufgabe der Schule ist es, die Kinder und Jugendlichen möglichst optimal zu fördern und zu befähigen, ein selbstverantwortliches Leben zu führen.

Aus professioneller Sicht braucht es daher zwingend genügend Spielraum für die Förderorientierung, die dem Bildungsauftrag zugrunde liegt. Die Kinder und Jugendlichen brauchen auch individuelle, faire und entwicklungsorientierte Beurteilungen. Noten allein können dies nicht leisten. Es sei an dieser Stelle noch deutlich festgehalten, dass der Verzicht auf Noten nicht gleichzusetzen ist mit dem Verzicht auf eine gesunde Leistungskultur. Werden Kinder gefördert und fair beurteilt, wollen sie auch leisten.

Es steht aber den Lehrpersonen frei, auch Noten für die Beurteilung zu nutzen, was gerade auf Bezirksschulstufe auch gewünscht ist.

Insbesondere für die Bezirksschullehrpersonen sind Noten gerade für den Übertritt aktuell sinnvoll. Eine bessere Alternative mit allgemeiner Akzeptanz existiert derzeit nicht. Sie wünschen sich daher auch, dass Schülerinnen und Schüler an den Primarschulen vor dem Übertritt den Umgang mit Noten lernen könnten. Eine fixe Anzahl notwendige Noten zu definieren, ist jedoch wenig dienlich.

Mit der Überweisung des Vorstosses als Postulat hätten wir die Möglichkeit gehabt, die wirklich notwendige Diskussion zusammen mit dem Gewerbe über eine sinnvolle und aussagekräftige Leistungsbeurteilung zu führen. Wir brauchen Beurteilungen, die dem professionellen Anspruch, den Bildungsauftrag bestmöglich zu erfüllen, den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen nach Förderorientierung als wirksamste Art der Beurteilung und auch dem Anliegen der Erziehungsberechtigten nach einer fairen, transparenten und nachvollziehbaren Beurteilung, gerecht werden.

Lieber spät als nie!

Wir bitten Sie alle, den Raum für diese Diskussion wieder zu öffnen, um die doch erheblichen Einschränkungen, die der Entscheid mit sich bringt, zu vermeiden und die Entwicklung in eine konstruktive Richtung zu leiten.

Der Forderung, Beurteilungen sollen nachvollziehbar sein, ist nichts entgegenzusetzen. Ebenso ist es aus unserer Sicht notwendig, dass der Kanton endlich auch Eckwerte für eine sinnvolle Umsetzung einer förderorientierten Beurteilung definiert, wie dies der Regierungsrat mit der Bündelung der Vorstösse zu einem Paket im Sinne einer Gesamtschau in Aussicht gestellt hat.

Die Unterzeichnenden bitten Sie daher, die Umsetzung der Motion mit Augenmass vorzunehmen und Rahmenbedingungen zu definieren, die das professionelle Handeln

stützen und nicht behindern und dazu beitragen, Lehrpersonen, welche engagiert einen grossartigen Job machen, wertzuschätzen.

Kathrin Scholl
Präsidentin

Daniel Hotz
Geschäftsführer

..... Lehr- und Fachpersonen der Aargauer Schulen